

# PThI

Pastoraltheologische  
Informationen

---

Wissenschaftstheorie

## Praktische Theologie als öffentliche Freiheitslehre

### Thesen zu ihrer Verortung und ihren Perspektiven

#### 1. Gegenstand der Praktischen Theologie: Grundbestimmungen

Praktische Theologie als wissenschaftliche Theorie und Deutungspraxis menschlicher Lebensführung und kirchlichen Orientierungshandelns ist konstitutiv auf die Vielfalt biblischer und theologischer Interpretationstraditionen sowie auf die Kirche in ihren historischen und konfessionellen Entwicklungen, ihre gegenwärtigen Lebensäußerungen sowie die damit verbundenen Zukunftshoffnungen bezogen.

Dies mag für eine Gegenstandsbestimmung der Praktischen Theologie denkbar weit – wenn nicht sogar zu weit – klingen und wirft die Frage nach der möglichen Machbarkeit solcher umfassender wissenschaftlicher Wirklichkeitserschließungen auf. Da es aber die Praktische Theologie aus historischen und gegenwartsbezogenen Gründen immer mit dem menschlichen Dasein und der damit verbundenen gelebten Religion<sup>1</sup> sowie mit dem Bezugssystem Kirche zu tun hat, macht ein solcher weiter Gegenstandshorizont das Anspruchsprofil der Disziplin notwendigerweise aus.

Zugleich ist der Zugriff der Praktischen Theologie evangelischer Provenienz auf die Vielfalt menschlich-religiöser und kirchlicher Lebensäußerungen durch eine von Beginn an eminent theologische Perspektive gekennzeichnet: In evangelischer Perspektive gewinnt die Praktische Theologie ihren Bezugshorizont vom menschlichen Vertrauen in die bereits ergangene und immer neu ergehende Gottesrede und der damit ausgesprochenen Verheißung, in allen Wechselfällen des Lebens mit Gottes Gegenwart rechnen zu können. Als Gegenstand der Theologie lässt sich reformatorisch gesprochen die Gottesbeziehung im Vorgang der Rechtfertigung als „Vom-Tod-zum-Leben-gebracht-Werden“ bestimmen.<sup>2</sup> Von dort aus erfährt dann auch alle theologische Praxis ihren existentiellen Tiefensinn und manifestiert sich, so Luthers Trias, im ganzheitlichen Erkenntnismodus als „oratio, meditatio und tentatio“.<sup>3</sup> Von der Wirklichkeit des Menschen als locus theologicus zu sprechen, macht insofern aber erst und nur in dieser rechtfertigungstheologischen Perspektive Sinn, da auch ansonsten die Gefahr bestehen könnte, menschliche Erkenntnis zu schnell zum Initial der Gottes-

---

<sup>1</sup> Vgl. Albrecht Grözinger – Georg Pfeleiderer (Hg.), „Gelebte Religion“ als Programmbegriff systematischer und praktischer Theologie, Zürich 2002.

<sup>2</sup> Vgl. Christoph Schwöbel, Art. Theologie, in: RGG Bd. 4, Tübingen 2005, 255–306, hier 261.

<sup>3</sup> Martin Luther, Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften (1539), in: WA 50, 658,29 – 661,8.

erkenntnis zu machen.<sup>4</sup> Zugleich ist zu betonen, dass die menschliche Einsicht in die Rechtfertigungsbedürftigkeit ihrerseits für die Einsicht in das Gottesverhältnis natürlich durchaus relevante, in gewissem Sinn sogar konstitutive Bedeutung hat.

Diese Perspektive auf alle Gegenstände praktisch-theologischer Beschäftigung impliziert sowohl eine Dimension der menschenmöglichen Verantwortung wie auch die der menschengemäßen Begrenzung aller wissenschaftlicher Erkenntnissuche: Die Erkenntnis der Wahrheit in und hinter den Gegenständen erschließt sich in diesen Verstehens- und Verständigungsprozessen nur und erst sukzessiv im Horizont der kontinuierlichen Deutung göttlicher Gegenwart und der damit verbundenen Freiheitszusage und Freiheitszumutung an die Forschenden der Praktischen Theologie.<sup>5</sup> Praktische Theologie ist von dort aus als eine ermächtigende wie auch menschengemäß entlastende Freiheitslehre im Modus individuellen Verstehens und gemeinsamer Verständigung zu konzipieren.

Diese Entlastung hat ihrerseits unterschiedliche Konsequenzen im Blick auf die Bearbeitung ihrer Gegenstände: Die inhaltliche Zielsetzung der Praktischen Theologie als Beschreibungs-, Reflexions- und Orientierungswissenschaft ist es nicht primär, zur Verbesserung kirchlicher Praxis oder gar zu deren Legitimierung beizutragen. Ihre Beschreibungs-, Reflexions- und Orientierungsleistungen dienen vielmehr dazu, den Horizont für individuelles und gemeinschaftliches Verstehen kirchlicher und religiöser Praxis bzw. deren Kontextualisierungen, Kommunikationsformen und Entwicklungsoptionen zu erweitern – und dies sowohl im Modus der empirisch-phänomenologischen Rekonstruktion religiöser Lebenspraxis als auch der theologisch-hermeneutischen Reflexion religiöser Sinndeutungspraxis.<sup>6</sup>

Ihr wissenschaftlicher Berufsbezug bzw. ihre berufsorientierte Perspektive richtet sich protestantisch gesprochen dabei nie auf die Ausformung kirchlicher Hierarchien, sondern auf die Befähigung zum gemeinsamen Kirchesein:

„[In diesem Sinn dient] Praktische Theologie [...] der religiös-mündigen Subjekt-Inauguration des ‚Priestertums aller Gläubigen‘ – und zwar sowohl bei denen, die Religion ‚bloß‘ haben, wie auch bei denen, die mit praktisch-theologischer Kompetenz in verantwortungsethischer Weise ‚Religion als Beruf‘ betreiben.“<sup>7</sup>

Im Blick auf die Bezugnahme der Praktischen Theologie zur Kirche bedeutet dies zum einen die solidarische Wahrnehmung und Freiheit zur offenen Interpretation kirchlicher Praxis, zum anderen die kritische Distanz gegenüber problematischer kirchlicher

<sup>4</sup> Anregend zu dieser Frage menschlicher Gotteserkenntnis nun Volker Gerhardt, *Der Sinn des Sinns. Versuch über das Göttliche*, München 2015.

<sup>5</sup> Vgl. Thomas Schlag, *Ohne welche ein je Anderer nicht gedacht werden kann. Freiheit als Spannungsmoment religionspädagogischer Reflexion*, in: ders. – Henrik Simojoki (Hg.), *Mensch – Religion – Bildung. Religionspädagogik in anthropologischen Spannungsfeldern*, Gütersloh 2014, 94–107.

<sup>6</sup> Vgl. Volker Drehsen, *Art. Praktische Theologie*, in: Wilhelm Gräß – Birgit Weyel, *Handbuch Praktische Theologie*, Gütersloh 2007, 174–187, hier 184f.

<sup>7</sup> Drehsen, *Praktische Theologie* (s. Anm. 6), 185.

Praxis sowie möglichen amtskirchlichen Verzweckungs- und Vereinnahmungsabsichten.

Des Weiteren ist die Praktische Theologie aufgrund der Einsicht in die Komplexität der Zeitdimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft menschlichen Lebens und kirchlicher Praxis sinnvollerweise davon entlastet, immer schon „das Ganze“ des Lebens in den Blick zu nehmen. Vielmehr bildet das Faktum der mit dem Leben gegebenen Grenzerfahrungen, Unverfügbarkeitsdimensionen und seine prinzipielle Fragmentarität eine wiederum menschengemäße Grenze aller wissenschaftlichen Deutungsmöglichkeiten.<sup>8</sup> Diese theologisch-anthropologische Grundeinsicht erweitert zugleich das Verständnis der Praktischen Theologie um ihre gesellschaftliche Dimension und gibt ihr als Disziplin eine weitere Stoßrichtung der kritischen Beobachtung derjenigen Verhältnisse, in denen Menschen sich zu orientieren versuchen. Praktische Theologie kann folglich auch als kritische Theorie religiös vermittelter Praxis in der Gesellschaft<sup>9</sup> konzipiert und entfaltet werden.

## 2. Bezugsdiskurse: Zum öffentlichen Charakter der Praktischen Theologie

Die Praktische Theologie als Teildisziplin der Theologie richtet ihre Aufmerksamkeit auf die öffentlichen Kontexte von Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft. Öffentlich sind diese Kontexte insofern, als in ihnen zum einen auf je eigene Art lebensrelevante Diskurse über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschen und die damit verbundenen Lebensmöglichkeiten geführt werden, zum anderen, weil diese Diskurse selbst erheblichen Einfluss auf die öffentliche Gestaltung menschlicher Lebensbedingungen haben oder dies mindestens für sich beanspruchen.

Mit allen drei Diskurskontexten ist die Praktische Theologie konstitutiv verbunden:

- In Bezug auf die Wissenschaft orientiert sie sich an den Standards wissenschaftlichen Arbeitens; d. h., sie macht ihre Grundannahmen und methodischen Zugänge transparent und setzt diese dem fachlichen und interdisziplinären Diskurs bewusst aus.
- In Bezug auf die Kirche orientiert sie sich an den Bedingungen und Grundherausforderungen der Kirche als Institution, Organisation und Bewegung;<sup>10</sup> d. h., sie lässt sich in ihrer Forschungs- und Deutungspraxis auf die Vielfalt kirchlicher Wesensäußerungen ein und versucht diese in biblischer, historischer und theologischer Hinsicht näher zu bestimmen.

---

<sup>8</sup> Vgl. Henning Luther, *Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*, Stuttgart 1992.

<sup>9</sup> Vgl. Gert Otto, *Grundlegung der Praktischen Theologie. Praktische Theologie. Bd. 1*, München 1986.

<sup>10</sup> Vgl. Eberhard Hauschildt – Uta Pohl-Patalong, *Kirche*, Gütersloh 2013.

- In Bezug auf die Gesellschaft übernimmt sie die Aufgabe der freien und kritischen Wahrnehmung und Deutung gesellschaftlicher Entwicklungen; d. h., sie bemüht sich um eine möglichst breite Wahrnehmung der Bedingungen und Kontexte gesellschaftlicher Entwicklung und versucht, diese ihrerseits von der Perspektive ihrer eigenen theologischen Weltansicht aus näher zu bestimmen.

„Öffentlichkeit“ ist somit nun nicht nur Thema, sondern auch Selbstsignatur der Praktischen Theologie.<sup>11</sup> Sie muss, da sie ihrerseits elementar auf Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft bezogen ist, in allen drei Kontexten auskunftsfähig, sprachbegabt sowie rechenschaftspflichtig sein. Ihr Anspruch auf Aufmerksamkeit ist nur dann begründet, wenn die Disziplin sich im besten Sinn inhaltlich auszuweisen vermag.

Dafür muss die Praktische Theologie sowohl in ihrer inhaltlichen Ausrichtung wie in ihren Kommunikationsformen in höchstem Sinn pluralitätsfähig sein, d. h. schon in ihrer eigenen Signatur schwingt mit, dass sie nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine Disziplin unter vielen ist und sich von daher alle Monopolansprüche von Beginn an verbieten.

Wird sie diesem Anspruch – etwa durch bestimmte Exklusivitätsansprüche oder Exklusionsdynamiken – hingegen nicht gerecht, besteht die Gefahr, dass sie selbst ihren öffentlichen Offenheitsanspruch fundamental unterläuft.

Im Licht des Evangeliums und von der Vielfalt freier Auslegungsmöglichkeiten her eröffnet sich die individuell zu verantwortende Interpretation der biblischen Überlieferungen und theologischen Traditionen. Zugleich sind diese individuellen Interpretationen – bei aller konfessionellen Selbstverortung – in wissenschaftlicher Perspektive notwendigerweise auf den fachlichen Austausch und die sachliche Verständigung angewiesen.

Insofern hat es die Praktische Theologie nicht nur mit unterschiedlichen Öffentlichkeiten zu tun, sondern sie stellt selbst eine solche Diskursöffentlichkeit dar und her. Zugleich stellt sie dafür in pluralitätsoffener Weise eigene Ressourcen und Inspirationen bereit. Dass sich die Praktische Theologie in den genannten Hinsichten in die öffentlichen Diskurse einbringt, ist nun vor allem durch ihren materialen Kern und Anspruch selbst begründet.

### 3. Theologische Fundierung

Die öffentliche Deutungspraxis der Praktischen Theologie ist vom Vertrauen darauf getragen, dass die unterschiedlichen Öffentlichkeiten aus guten Gründen von der Verheißung der Präsenz Gottes für das ganze Volk Gottes aus gedacht und bestimmt werden können. Praktische Theologie verbindet insofern ihren interpretatorischen

---

<sup>11</sup> Vgl. Thomas Schlag, *Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*, Zürich 2012.

Zugriff auf die unterschiedlichen Gegenstände sogleich mit ihrem spezifischen, durchaus in normativem Sinn ins Spiel gebrachten Deutungspotential:

Die Praktische Theologie stellt eine öffentliche Deutungswissenschaft eigener Provenienz dar, insofern sie die doppelte Perspektive der Wirklichkeitsdeutung – nämlich im Blick auf die „Menschenfrage“ und die „Gottesfrage“ – einnimmt. Sie hat es insofern mit der doppelten Perspektive und Freiheits-Vision gelingender „Lebensführung“ und geschenkter „Gottesführung“ zu tun. Das heißt, dass die Verschränkung der einzelnen Kontexte und Perspektiven praktisch-theologisch grundsätzlich nur so erfolgen kann, dass die anthropologische und die theologische Dimension miteinander und in und in enger Verbindung zueinander den materialen, verantwortungsvollen Kern aller Arbeit ausmachen.

Praktische Theologie betrachtet die Wirklichkeit der genannten Kontexte einerseits im Horizont dessen, wie sich der Mensch darin bewegt, und fragt auch kritisch, ob diese Wirklichkeiten dem Menschen in seiner (religiösen) Lebensführung dienlich sind. Zum anderen gibt sie durch ihre theologische Perspektive diesen Wirklichkeiten eine eigene Deutung – gleichsam im Licht der Rede von Gott – im Modus des tradierten Evangeliums und seiner Auslegungstraditionen.

Die Orientierung auf die Frage nach der Lebensdienlichkeit ist dabei nicht in einem funktionalistischen Sinn zu verstehen, sondern stellt ein Gütekriterium theologischer Interpretation dar: nämlich die unbedingte Bezogenheit der Praktischen Theologie auf die Grundfrage nach dem menschlichen Leben überhaupt:

„Würde nicht in dem beständigen Vollzug kirchlicher Lebensfunktionen und dem Fortbestand kirchlicher Lebensformen christlicher Glaube in der Welt gelebt und geschichtlich weiterwirken, so wäre Theologie buchstäblich bodenlos.“<sup>12</sup>

Konkret und auf die Gegenwart bezogen fragt die Praktische Theologie in ihrer spezifischen Perspektive der Wirklichkeitsdeutung und Wahrheitssuche danach, welche Lebensrealitäten zum Leben dienen, das Leben gefährden oder den Tod bewusst oder unbewusst riskieren und gar herbeiführen.

Die Praktische Theologie stellt insofern zum einen eine anthropologisch orientierte Deutungswissenschaft im Licht zugemuteter menschlicher Freiheit dar, die thematisch und ihrem Selbstverständnis nach auf die Volkskirche als „Institution der Freiheit“<sup>13</sup> bezogen ist. Sie stellt zum anderen eine theologisch orientierte Deutungswissenschaft im Licht der von Gott her zugeeigneten Freiheitsaufgabe dar. Praktische Theologie macht sich damit aus guten theologischen Gründen zum verantwortlichen Anwalt einer menschenwürdigen Lebenspraxis, sowohl im Bereich von Kirche und Gesell-

---

<sup>12</sup> Gerhard Ebeling, *Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung*, 2. Auflage, neu herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Pierre Bühler und Thomas Schlag, Tübingen 2012, 117.

<sup>13</sup> Trutz Rendtorff, *Die Verantwortung der theologischen Forschung und Ausbildung für die Kirche*, in: ders. – Eduard Lohse (Hg.), *Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie*, München 1974, 31.

schaft als auch im Bereich von Wissenschaft. Sie scheut sich gegebenenfalls nicht, ihre eigenen Erkenntnisse und Einsichten öffentlich und selbstbewusst zu artikulieren – auch und gerade dann, wenn dabei nicht mit einer größeren Zustimmung oder gar einem breiteren gesellschaftlichen Einverständnis gerechnet werden darf.

#### 4. Konkretisierung und Methodologie:

##### Kirchentheorie als Deutungspraxis der Kirchen- und Gemeindeentwicklung im Horizont zugemuteter und zugeeigneter Partizipation

Die Leitung und Steuerung von Kirche kann angesichts der hochkomplexen und pluralen Rahmenbedingungen praktisch-theologisch nur durch einen möglichst weiten Blick auf die wissenschaftlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Kontextbedingungen bearbeitet werden. Auch die kirchentheoretische Reflexion steht insofern vor der grundsätzlichen Herausforderung, den Freiheitscharakter und potentiellen Freiheitsgewinn praktisch-theologischer Deutungskraft zu plausibilisieren.

Soll heute in wissenschaftlich ausgewiesenem Sinn formuliert und orientiert werden, wie Kirche geleitet werden kann und soll, bedarf es der Erhebung und Analyse ihrer unterschiedlichen institutionellen, organisatorischen und bewegungsförmigen Settings. Zugleich sind alle Leitungs- und Steuerungsfragen von Beginn an eminent auf die genannten anthropologischen und theologischen Bezüge hin zu thematisieren.<sup>14</sup> So macht die Rede von der Entwicklung und Zukunft der Kirche nur Sinn, wenn diese zum einen konstitutiv auf die Bedürfnisse des Menschseins überhaupt bezogen ist, zum anderen aber auch die von Gott her erfolgende Leitung der Gemeinschaft der Gläubigen mit im Blick ist.

Das heißt konkret, dass die Bezugnahme auf ökonomische oder soziologische Kenntnisse als kirchentheoretische Rahmenbedingungen immer vor dem Fragehorizont zu erfolgen hat, welches Menschenbild hier unter Umständen implizit oder explizit im Raum ist und von welchen anthropologischen Annahmen diese Paradigmen bestimmt sind. Auch hier gilt wieder, dass Praktische Theologie dort eine dezidiert kritische Funktion übernimmt, wo etwa bestimmte Bilder von Kirche den Charakter evangelischen Kircheseins als „Kirche – nicht nur ‚für andere‘ (Dietrich Bonhoeffer), sondern mit anderen“ – im Sinn der Offenheit für alle Lebensäußerungen und prinzipiellen Integrationsbereitschaft aller – fundamental zu unterlaufen drohen.

Insofern hat sich auch in der praktisch-theologischen Annäherung an die Fragen zukünftigen Kircheseins ihre eigene Orientierung als menschengemäß und lebensdienlich zu erweisen. Erst in diesem Sinn ist es plausibel, von der „Theologie als Funktion der Kirche“ (Karl Barth) zu sprechen. Als Wissenschaft kann sie weder von den Heraus-

---

<sup>14</sup> Vgl. dazu die Beiträge in Ralph Kunz – Thomas Schlag (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014.

forderungen noch von den Wechselfällen evangelischen Kircheseins als sichtbarer Manifestation des Volkes Gottes unberührt bleiben.

Eine solche bewusste und reflektierte empathische praktisch-theologische Kirchen-theorie hat ihre Grundlage darin, damit zu rechnen, dass Kirche über alle menschlichen Steuerungsmöglichkeiten hinaus in der Kraft des Heiligen Geistes existiert. Sie räumt damit gerade als Wissenschaft der Dimension göttlicher Leitung, Bewahrung und Neuschöpfung den immer wieder neuen, notwendigen Deutungsspielraum ein, über den sie zugleich als Wissenschaft weder verfügen darf noch verfügen kann.

## 5. Fazit: Konsequenzen für die wissenschaftliche Praxis

Die Praktische Theologie benötigt den Mut, eine eigene Deutungssprache und eigene Deutungskategorien zu entwickeln, die in den drei Kontexten von Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft zum einen als eigene, lebensdienliche Grundperspektiven erkennbar sind, zum anderen in den drei genannten Kontexten sowohl anschlussfähig wie auch handlungsleitend und inspirierend sind.

Ihre öffentliche Relevanz, Plausibilität und Verantwortung macht die Disziplin am besten deutlich, wenn sie diese Perspektiven für alle kirchlichen Praxisfelder, wie etwa der Seelsorge, des Gottesdienstes, der Bildung, Diakonie oder auch der Gemeindeleitung, fruchtbar zu machen versucht. Dabei hat sie einerseits die spezifisch konfessionellen Hintergründe ihrer eigenen Herkunft mit zum Ausdruck zu bringen und zu reflektieren, zum anderen ist zugleich ihre ökumenische Offenheit und interreligiöse Sensibilität unbedingt gefordert. Ihre öffentliche Relevanz wird aber auch dadurch plausibel, dass sie andere theologische wie außertheologische Disziplinen zu neuen Antworten anregt und selbst dazu bereit und im Stande ist, eigene Antworten zur Deutung des individuellen und gemeinschaftlichen Lebens in diese Diskurse einzuspielen.

Dass die Ausrichtung und Sprache der Praktischen Theologie in den Kontexten von Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft als fremd, widerständig und gar als unbequem empfunden wird, sollte nicht nur in Kauf genommen, sondern in der Perspektive des mitmenschlichen und lebensdienlichen Evangeliums mit besten Gründen und in aller Hoffnung riskiert werden.



Prof. Dr. Thomas Schlag  
Universität Zürich  
Professur für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten  
Religionspädagogik, Kirchentheorie und Pastoraltheologie  
Kirchgasse 9  
CH-8001 Zürich  
Fon: +41 44 63 44785  
E-Mail: thomas.schlag(at)theol.uzh(dot)ch